

## THEMA AKTUELL

Jahrzehntelang waren die Universitäten vor allem für die Forschung zuständig, während an den Fachhochschulen Praktiker ausgebildet wurden. Diese Rollenverteilung hat sich verändert. Cort-Denis Hachmeister vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) beschreibt, wie sich die Fachhochschulen neu positionieren.

# Hochschulen im Wandel

Ab den späten sechziger Jahren trat neben die „klassische“ Universität die Fachhochschule als neuer Hochschultyp. Im Gegensatz zur Universität mit ihrem Leitbild „Bildung durch Forschung“ sollten die Fachhochschulen eine praxisorientierte wissenschaftliche Ausbildung bieten. Hintergrund war der damalige gesellschaftliche und politische Konsens, akademische Bildung für weite Bevölkerungsschichten zu öffnen. 1960 erwarben nur sechs Prozent eines Jahrgangs eine Studienberechtigung. Neben einigen neuen Universitäten wurden deshalb in den siebziger Jahren eine Reihe von Fachhochschulen gegründet, die teilweise aus anderen Einrichtungen wie den Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen hervorgingen. Der ge-

### Normalfall Hochschulbildung

wünschte Zuwachs an Studierenden sollte dabei vor allem an den FHs stattfinden.

Der Ausbau der Hochschullandschaft ist zweifellos gelungen: Derzeit gibt es rund 2,7 Millionen Studierende, und die Studienberechtigtenquote lag 2012 bei über 50 Prozent. Hochschulbildung ist damit zum Normalfall geworden. Allerdings sind die meisten Studierenden (1,7 Millionen) weiterhin an den 112 Universitäten eingeschrieben. An den etwa 240 FHs gibt es nur rund 900.000 Studenten.

Die Fachhochschulen haben also insgesamt geringere Studierendenzahlen, stellen aber die Mehrzahl der

Einrichtungen. Das gilt auch für die Studiengänge, die von beiden Hochschultypen angeboten werden: In den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften gibt es beispielsweise 302 Bachelor-Studiengänge an Universitäten und 884 Studiengänge an Fachhochschulen. Wobei das klassische Jurastudium mit dem Ersten Staatsexamen als Abschluss weiterhin nur an Unis möglich ist.

Durch den Bologna-Prozess mit der Umstellung von den alten Diplom- und Magister-Studiengängen auf Bachelor- und Master-Abschlüsse hat sich das Hochschulsystem grundlegend gewandelt. Zentrales Ziel des Bologna-Prozesses war die stärkere Ausrichtung aller Studiengänge auf eine konkrete Berufsqualifikation – ein Anspruch, dem die FHs schon immer gerecht wurden. Darüber hinaus wurden die Master-Abschlüsse der Fachhochschulen denen der Unis gleichgestellt. Stellte früher das FH-Diplom einen niedrigeren Abschluss als ein Universitätsdiplom dar – was sich z.B. in der Besoldung im öffentlichen Dienst niederschlug –, qualifiziert nun der Master-Abschluss an beiden Hochschultypen formell zur Promotion.

Deutliche Unterschiede zwischen den Universitäten und Fachhochschulen gibt es aber weiterhin beim Fächerspektrum: Soziologie, Theologie oder Geschichte bieten Fachhochschulen auch jetzt nicht an. Neben den „Klassikern“ aus dem Ingenieurwesen und den Wirtschaftswissenschaften bieten FHs heute darüber hinaus Varianten ehemals rein universitärer Fächer an, etwa Wirtschaftsrecht, Wirt-

schafts- bzw. angewandte Psychologie oder angewandte Chemie. Mit den Pflegewissenschaften hat sich zudem ein ganz neues anwendungsorientiertes akademisches Fach zuerst an den Fachhochschulen etabliert. Die FHs waren und sind so die Pioniere bei der Akademisierung von Berufsfeldern: zunächst bei den Ingenieurwissenschaften, heute unter anderem bei der sozialen Arbeit, den Pflege- und den Hebammenwissenschaften.

Neuland betreten die FHs aber auch auf anderem Gebiet, denn als „Fachhochschulen“ sind sie vielen Studien-

### Von der FH zur Hochschule für angewandte Wissenschaften

interessierten kaum noch bekannt, weil sie sich meist nicht mehr so nennen: Eine vom CHE kürzlich durchgeführte Analyse der Namen von 228 FHs zeigt, dass sich nur noch 32 „Fachhochschule“ nennen. 132 heißen jetzt etwa „Hochschule Neubrandenburg“, „Technische Hochschule Mittelhessen“ oder „HAW Augsburg“.

Der Begriff „Fachhochschule“ ist also nicht mehr sehr beliebt, durch die Bezeichnungen „Hochschule“ und „University of Applied Sciences“,



**Cort-Denis Hachmeister:**  
Lehre, Forschung  
und „Third Mission“

wie man sich gern im Ausland nennt, rückt man auch optisch näher an die Unis ran. So scheint sich jetzt die Übersetzung der englischen Bezeichnung, also „Hochschule für angewandte Wissenschaften“, kurz HAW, immer mehr durchzusetzen.

Die HAWs haben in den letzten Jahren ein neues Selbstbild entwickelt, das sie durch die Namensänderun-

gen — die teilweise vom jeweiligen Landesministerium vorgeschrieben wurden — auch nach außen transportieren möchten. Hintergrund ist zum einen das erweiterte Fächerspektrum — die Bezeichnung „Fachhochschule“ ist dem Begriff „Fachschule“ sehr ähnlich und könnte suggerieren, dass nur ein einziges Fach angeboten wird —, zum anderen die in der Tat gestiegene Anwendung der Wissenschaften: Eine Hochschule für angewandte Wissenschaften vermittelt nicht mehr nur wissenschaftliche Erkenntnisse für die Anwendung im Beruf, sondern erzeugt diese zunehmend selbst.

Die HAWs sind vermehrt in der Forschung aktiv, entweder durch Aufträge aus der Wirtschaft oder durch teilweise oder vollständig öffentlich geförderte Forschungsprojekte. Dies lässt sich beispielsweise an den dafür zusätzlich eingeworbenen Mitteln, den Drittmitteln, ablesen. Zwischen

### Steigende Drittmittel

2009 und 2012 ist die Drittmittelhöhe an Fachhochschulen um 50 Prozent, von knapp 300 Mio. auf 450 Mio. Euro, gestiegen. Eine deutliche Zunahme, im Vergleich zu den Universitäten mit über 6,2 Mrd. Euro Drittmitteln aber noch ausbaufähig. Der Unterschied lässt sich zu weiten Teilen auf die unterschiedliche Personalstärke der beiden Hochschultypen sowie die für Forschung zur Verfügung stehende Zeit zurückführen: Professoren an Universitäten lehren acht bis neun Stunden pro Woche in der Vorlesungszeit, Fachhochschulprofessoren 18 bis 19 Stunden. Darüber hinaus sind die vorlesungsfreien Zeiten an HAWs kürzer. Die Professoren sind also im Prinzip schon mit der Lehre zeitlich ausgelastet, zumal es nur wenige sonstige Mitarbeiter zur Unterstützung gibt. Der ganze Hochschultypus ist nach wie vor auf die Lehre ausgerichtet.

Dennoch wollen und sollen sich die HAWs mehr in der Forschung engagieren, weil sie damit einen wichtigen Beitrag zur Wirtschafts- und Regionalförderung leisten, sich profilieren können und zunehmend an Forschung interessiertes Personal gewinnen. Die zunehmende Akademisierung der Bevölkerung bewirkt zudem, dass diejenigen, die Fachhochschulprofessoren werden, heute öfter als früher einen Dokortitel haben. Gleichzeitig sind die eigenen Absolventen mit Master-Abschluss

formell für eine Promotion qualifiziert.

Vor diesem Hintergrund ist die Forderung der HAW nach einem eigenen Promotionsrecht verständlich. Das Promotionsrecht der Universitäten ist eines der wenigen noch verbliebenen Unterscheidungsmerkmale der beiden Hochschultypen. Hochschulen für angewandte Wissenschaften können Promotionen bisher nur gemeinsam mit einer Uni anbieten: Die HAW und eine Universität betreuen den Doktoranden zusammen, die Uni stellt die Promotionsurkunde aus. Die Betreuung von kooperativen Promotionen wird zunehmend von der Ausnahme zur Regel. Wie jüngst veröffentlichte Zahlen der Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen in NRW zeigen, laufen dort derzeit über 650 kooperative Promotionsverfahren.

Forschung und Lehre an HAWs sind anwendungsorientiert und dienen somit nicht lediglich der „Pflege der Wissenschaften“, sondern sollen zudem einen direkten gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Nutzen stiften. Leistungen, die Hochschulen neben Forschung und Lehre für die Gesellschaft erbringen, werden unter dem Begriff „Third Mission“ (dritte Mission) zusammengefasst. Dazu zählen etwa Weiterbildungsangebote, die Verbreitung von Forschungsergebnissen — also der Wissens- und Technologietransfer — oder auch die Beteiligung von Professoren an Arbeitskreisen — etwa der Kommunen —, in die sie ihre Expertise einbringen. Durch ihre anwendungsorientierte Grundausrichtung sind die HAWs für solche Aufgaben gut gerüstet.

Der Wissenschaftsrat hält die Aufteilung in Universitäten und FHs/HAWs nach wie vor für sinnvoll. Zugleich wünscht sich das wichtigste wissenschaftliche Beratungsgremium

### Die Aufteilung ist nach wie vor sinnvoll

in Deutschland mehr Vielfalt und größere Unterschiede bei den Hochschultypen, weiterhin Kooperationen, Wettbewerb und eine Vernetzung der Hochschulen. Jede Hochschule soll ein eigenes Profil herausbilden.

Die Einschätzung des Wissenschaftsrats, FHs/HAWs hätten „eine Menge Potenzial“, findet mittlerweile breite Zustimmung. Im Rahmen von FIFTH (www.fifth-projekt.de), eines vom

Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekts des CHE, wurden 2014 Präsidenten und Rektoren von HAWs gefragt, wohin sich ihrer Einschätzung nach das Hochschulsystem entwickle. Die Hochschulleiter sahen statt einer Vereinheitlichung eher einen Trend zur Weiterentwicklung der fachhochschulspezifischen Stär-

### Stärkere Profilierung nötig

ken. Sie fordern, den Anwendungsbezug und die Kompetenzen im Transferbereich, aber auch die Ausbildung von Studierenden für den außerhochschulischen Arbeitsmarkt zu stärken. Außerdem verweisen die Präsidenten und Rektoren darauf, dass die HAWs immer dort gute Leistungen erbringen, wo es keine Konkurrenz zu den Universitäten gibt. Das würde bedeuten, dass es künftig eher zur Hervorhebung der Unterschiede und damit zu einer stärkeren Profilierung kommt.

Im Moment zeichnet sich die FH-Landschaft durch hohe Dynamik aus. Die künftige Entwicklung hängt jedoch vor allem davon ab, welche Rahmenbedingungen von der Politik gesetzt werden, inwieweit beispielsweise die Forschung an HAWs gezielt gefördert wird und ob Anreize für die HAWs und ihr Personal geschaffen werden, sich gesellschaftlich zu engagieren.

## Schon gelesen?

**Thilo Bode:**  
**TTIP – Selbstent-**  
**machtung der Politik**  
**(WISU 5/15)**

**Thomas Sattelberger:**  
**Für eine experimen-**  
**telle Führungskultur**  
**(WISU 4/15)**

**Patrick Graichen:**  
**Wie sich Ökostrom**  
**künftig finanziert**  
**(WISU 3/15)**